

HOLM SUNDHAUSSEN, KONRAD CLEWING (Hrsg.): *Lexikon zur Geschichte Südosteuropas*. 2. erweiterte u. aktualisierte Auflage. Wien u.a.: Böhlau 2016. 1102 S. ISBN 978-3-205-78667-2.

Dem 2004 zum ersten Mal erschienenen und „seit Jahren vergriffenen“ *Lexikon zur Geschichte Südosteuropas* (S. 7) folgte 2016 nach zwölf Jahren die überarbeitete zweite Auflage. Herausgegeben wurde es für das 2012 neu gegründete Institut für Ost- und Südosteuropaforschung von Konrad CLEWING und dem 2015 verstorbenen Holm SUNDHAUSSEN, der bereits die erste Auflage mitherausgab. Das Lexikon gliedert sich wie folgt: *Vorwort der Herausgeber* (S. 7–10), *Nachbemerkung* (S. 11–14), *Verzeichnis der Autorinnen und Autoren und ihrer Abkürzungen* (S. 15f.), *Allgemeines Abkürzungsverzeichnis* (S. 17–20), *Übersicht der Stichwörter* (S. 21–29), *Verzeichnis der Karten* (S. 30), *Karten* (S. 31–40), *Lemmata von A bis Z* (S. 41–1068), wofür eine *Ortsnamenkonkordanz* (S. 1069–1072) und ein *Orts- und Sachregister* (S. 1073–1102) folgen.

Im *Vorwort*, das dem in der ersten Auflage fehlenden Inhaltsverzeichnis folgt, verdeutlichen die Herausgeber Ziel und Aufgabe des Lexikons: Sie möchten „einerseits das fachkundige Publikum zuverlässig mit dem aktuellen Wissensstand zur südosteuropäischen Geschichte [...] versorgen, andererseits die Geschichtsregion bei Lesern mit Interesse am historischen Vergleich sowie am tieferen Verständnis der aktuellen Verhältnisse in diesem Teil unseres Kontinents bekannt [...] machen“ (S. 7). Den aktuellen Anlass sehen sie dabei in der voranschreitenden EU-Osterweiterung. Um diese Ziele zu erreichen, stellen sie sich der Aufgabe, in dem Lexikon „den Wissensstand zu einem bestimmten Zeitpunkt zu organisieren, zu komprimieren und zu vernetzen“ (S. 9). Ausführlicher als in der Auflage von 2004, aber in Kontinuität zu dieser stehend, skizzieren sie die Wahl der Schwerpunkte: „zentrale Termini des Gesamttraumes sowie kleinteiligere Raumbegriffe, Ethnien/Nationen, Glaubensgemeinschaften und Staaten/Imperien“ (S. 8). Deutlicher schreiben sie auch von ihrer „großflächigen Definition“ Südosteuropas, wobei sie jedoch keine Auskunft über die umstrittenen Grenzen geben. Ebenfalls in Kontinuität zur Erstauflage wurde auch in dem vorliegenden Werk auf Einträge zu Personen verzichtet, mit den Hinweisen auf das *Biographische Lexikon zur Geschichte Südosteuropas* und dessen in Arbeit befindlicher Onlineversion, was durch die Angabe des Links ergänzt wird (S. 9). Trotzdem scheint es eine Ausnahme zu geben: So bietet der Eintrag *Slawenapostel* vor allem einen kurzen Überblick über das Leben und Werk Kyrills und Methods (S. 857–859). Dieser Eindruck verstärkt sich aufgrund der Aussparungen hinsichtlich deren gegenwärtiger Bedeutung, die ihnen im Zuge der Wiedergeburt zukam.

Als Neuerungen der zweiten Auflage heben sie hervor, dass es in erster Linie um 332 Seiten umfangreicher ist (S. 7). Das kann auf Ergänzungen in vier Bereichen zurückgeführt werden: (1.) die Aktualisierung bestehender Einträge und Literaturangaben, (2.) zehn Karten, (3.) ein sich anschließendes Orts- und Sachregister sowie (4.) 61 neue Einträge, die ebenfalls im *Vorwort* aufgelistet werden (S. 7f.). Damit steigert sich die Anzahl der Lemmata auf insgesamt 603, wobei auch die Zahl der Autoren auf 72 angestiegen ist. Des Weiteren wurde „das [...] intensive Verweissystem verdichtet“. Trotz Erweiterung sind sich die Verantwortlichen bewusst, dass das Lexikon Lücken aufweist, weswegen sie für eine potentielle dritte Auflage bereits eine Liste

weiterer notwendiger Einträge haben. Schließlich betten sie die zweite Auflage in den Kontext des Instituts und ähnlicher Werke ein. In der daran anschließenden *Nachbemerkung* (S. 11–14) würdigt Clewing das Werk und den Verdienst des verstorbenen Herausgeberkollegen Holm Sundhaussen für das Lexikon (mit 88 Beiträgen) sowie an anderen Projekten und dankt weiteren Beteiligten.

Auch das Verzeichnis der Autorinnen und Autoren (und ihren Abkürzungen) sowie das Verzeichnis zu den allgemeinen Abkürzungen wurden angepasst und erweitert. Letzteres erfuhr neben Erweiterungen im allgemeinen Bereich (wie „a.“ für „auch“) besonders Erweiterungen im Bereich von Zeitschriften (wie „HZ“ für *Historische Zeitschrift* und „ÖOH“ für *Österreichische Osthefte*). Warum allerdings die Abkürzung für Südosteuropa als Region, die in der ersten Auflage noch „SO-Europa“ lautete, in „SOE“ umgewandelt wurde, leuchtet nicht ganz ein. Denn dadurch unterscheidet sie sich von der gleichnamigen, in München herausgegebenen Zeitschrift (*SOE*) nur dadurch, dass sie nicht kursiv gedruckt wird. Auch bei der darauffolgenden Stichwortübersicht lässt sich fragen, warum ihr keine Seitenzahlen hinzugefügt wurden, die das Auffinden der Einträge vereinfachen würde. Zudem fällt bei genauerem Hinsehen und im Vergleich zu den Lexikoneinträgen auf, dass bei der Stichwortübersicht auch explizit Synonyme und Schreibvarianten mit Verweis auf die entsprechenden Lemmata aufgelistet werden, die im Teil der Einträge selbst jedoch fehlen. Die Frage nach dem Nutzen dieser Verweise stellt sich auch angesichts des neu hinzugefügten Sachregisters und der Tatsache, dass ein solches Unterfangen uferlos ausgeweitet werden könnte, wie etwa anhand der fehlenden Schreibvarianten „Mazedonien“ oder „Priština“ deutlich wird.

Auch dem *Verzeichnis der Karten* fehlen Seitenangaben, was jedoch weniger problematisch ist, da die Karten direkt im Anschluss gebündelt folgen. Diese sind im Vergleich zur ersten Ausgabe wirklich ein wertvoller Zugewinn, der Joachim R.H. Zwick zu verdanken ist (S. 14). Karte 1 „Physische Übersichtskarte“ ist gleichzeitig eine politische Karte, da auch die aktuellen Staaten (inklusive Kosovo) mit ihren Grenzen, Hauptstädten und teils weiteren Großstädten eingetragen sind. Unklar ist, warum (nur) bei den folgenden acht Städten die deutschen Namen angeführt werden: Brno/Brünn, L’viv/Lemberg, Bratislava/Pressburg, Košice/Kaschau, Černivcy/Czernewitz, Cluj-Napoca/Klausenburg, Sibiu/Hermannstadt, Braşov/Kronstadt. Leicht könnte dieser Reihe auch „Ljubljana/Laibach“ (S. 574) statt „Ljubljana“ oder „Kattowice/Kattowitz“ statt „Kattowitz“ hinzugefügt werden. Ersteres Beispiel taucht auch in der Ortsnamenskordanz auf, das zweite nicht (S. 1070). Die Karten 2 bis 10 dagegen zeigen die politischen Veränderungen von 900 bis 1945/47. Bei den Karten 2 und 3 ist auffällig, dass die verwendeten Farben mit den dazugehörigen Bezeichnungen nicht einheitlich sind, obwohl die Karten vom selben Kartenbüro und die dazugehörigen Entwürfe vom selben Autor stammen. Das kann auf den ersten Blick irritierend sein. Dagegen scheinen die unterschiedlichen Bezeichnungen in den folgenden Karten auf mehrere Kartenautoren zurückführbar.

Es schließen sich ohne weitere Zwischenüberschrift die Lemmata von A wie „Absolutismus, Aufgeklärter Absolutismus“ bis Z wie „Zypern“ an, die, wie bereits erwähnt, einige Korrekturen und Ergänzungen erfuhr. Zu den Ergänzungen zählen auch die für die erste Auflage geplanten Einträge, die damals jedoch nicht rechtzeitig fertig wurden, wie *Belgrad*, *Sozialismus* und *Stalinismus*. Ausnahmen sind die für die

Erstauflage geplanten, jedoch weiterhin fehlenden Lemmata „Intelligenzija“ und „Patronage“. Ersteres taucht im Orts- und Sachregister auf, wobei explizit auf den neuen Eintrag *Eliten* hingewiesen wird. Letzteres entfällt dagegen ganz.

Angesichts dessen, dass die Herausgeber angeben, dass „Verweise auf allgemeinere Artikel (etwa Länderartikel) auch diesmal nicht automatisch eingefügt, sondern gezielt auf angesprochene Zusammenhänge ausgerichtet [wurden], zu denen dort Weiteres zu finden ist“ (S. 7), sind manche Verweise nicht nachvollziehbar. So ist unverständlich warum beispielsweise im Eintrag *Liga von Prizren* auf *Berliner Kongress, Serbien, Griechenland, Nationsbildung, Vilayet* und *Makedonien* und *Sandschak* verwiesen wird (S. 571f.), wenn in jenen Einträgen die Liga von Prizren keine Erwähnung findet. Ebenso unklar scheint der Hinweis im Lemma *Derwisch* von Halvetije auf *Aleviten* (S. 253), da dort Halvetije keine Rolle spielen. Auf der anderen Seite wird im Eintrag *Derwisch* zwar davon gesprochen, dass die Bektaschi einen „Sektencharakter“ haben und dass „die D[erwische] als ‚Häretiker‘ verurteilt [sic!] u. verfolgt wurden“ (S. 253f.), der Verweis zu *Häresie* bleibt jedoch aus. In diesem Zusammenhang ist außerdem aus religionswissenschaftlicher Perspektive zu überlegen, inwiefern die Beurteilung von Derwischorden als „unorthodox“ (S. 253), was die Perspektive der sunnitischen Mehrheit widerspiegelt, angebracht ist.

Neben der erweiternden Aktualisierung der Literaturangaben in vielen Einträgen, wurde in der zweiten Auflage auch die Lücke fehlender Literaturangaben bei einigen Einträgen behoben. So wurden etwa die Einträge *Kordun, Mačva* und *Šumadija* nicht nur um einige Sätze erweitert, sondern auch im Vergleich zur Erstauflage ganz neu mit Literaturangaben versehen. Einige davon stammen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, andere sind Publikationen aus dem 21. Jahrhundert. Die einzelne Angabe zu *Šumadija* ist zwar von 2015, zur Zeit der Fertigstellung des Lexikons also druckfrisch, stammt jedoch aus derselben Feder wie der des Lemmaautors, Holm SUNDHAUSSEN, so dass der Eindruck entsteht, sonst hätte sich bis dato keiner weiter wissenschaftlich damit beschäftigt. Dagegen wurde *Zisleithanien* auch in der zweiten Auflage nicht mit Literaturangaben vervollständigt.

Es schließt sich die *Ortsnamenkonkordanz* an, die das Vorwort allerdings verschweigt. Auch die Funktion und die Auswahl bleiben dadurch unkommentiert. Darin werden deutsche Ortsnamen, die teilweise nur historische Bezeichnungen sind, alphabetisch geordnet und heutigen amtlichen Ortsnamen und dem Hinweis auf die Amtssprache gegenübergestellt. Die Liste hilft sich in Beiträgen zu orientieren, die auf historische Namen eingehen. Im Eintrag *Budapest* wird etwa die Entstehung der Stadt erklärt, wobei auf die Bedeutung der historischen Namen eingegangen wird (S. 193f.). In dem Eintrag fällt jedoch auch auf, dass es einige Orte nicht in die Konkordanz geschafft haben, wie *Visegrád*, was in der Geschichte auch den deutschen Namen *Plintenburg* trug. Gleichzeitig lässt sich die Sinnhaftigkeit der Angabe „Pest“ – „Pest (ung.)“ (S. 1071) hinterfragen, denn auf diese Weise ließen sich noch weitere Städte auflisten.

Das Lexikon wird durch ein umfangreiches *Orts- und Sachregister* abgeschlossen. Dabei verweisen die Stichworte nicht nur auf die gleichnamigen Lemmata, sondern auch auf andere Einträge, in denen das Stichwort fällt. Zudem gibt es weitere Stichwörter, die keinen gleichnamigen und selbständigen Eintrag haben. Dies betrifft nicht nur Orte, Regionen und Länder, wie „Aquila“ (S. 1074), „Bundesrepublik Deutsch-

land“ (S. 1077) und „Ostfrankenreich“ (S. 1091), sondern auch historische Bewegungen wie „Ungarnaufstand“ (S. 1099) und Ideologien wie „Nationalsozialismus“ (S. 1089). Dass auch dieses Register noch vervollständigt werden kann, ist anhand weiterer denkbarer Stichwörter zu erkennen. So wie „Intelligencija“ auf *Eliten* verweist, wären Stichwörter wie „Sufismus“ oder „Sufiorden“ vorstellbar, unter denen auf *Derwisch* verwiesen wird.

Die teils uneinheitlichen Seitenzahlangaben, wie die fettgedruckte Angabe zum Lemma *Serbien (ab 1830)* „832–836“ und dagegen die fettgedruckte Angabe zu *Slawonien* „861–63“ (S. 1096; Hervorhebung im Original), wobei letztere Variante häufiger vorkommt, trägt den positiven Gesamteindruck nicht. Ebenso wenig stören einige Tippfehler – auch wenn sich einige trotz der Überarbeitung der Erstauflage erhalten haben. Nur eine Angabe im Impressum lässt stutzig werden. Denn den Verantwortlichen sollte klar sein, dass die 1. Auflage nicht 2002, sondern 2004 erschien.

Die zweite Auflage des Lexikons ist folglich (trotz einiger Ungereimtheiten) aufgrund ihrer vielen Ergänzungen als Gewinn zu bezeichnen, zumal im Rückblick auf Rezensionen zur Erstauflage der Eindruck entsteht, dass die neuen Herausgeber ihre Hausaufgaben gemacht haben und auf verschiedene Wünsche eingegangen sind. Über Kürze und Auswahl von Einträgen braucht nicht diskutiert zu werden, da einerseits die behandelten Themen teilweise ganze Monographien hervorgebracht haben und andererseits ein Lexikon nicht das leisten kann, was Wissenschaftler verschiedener Disziplinen nicht darzustellen schaffen. In diesem Sinne sei die Beschäftigung mit der zweiten Auflage des *Lexikons zur Geschichte Südosteuropas* Fachkollegen und Interessierten ans Herz gelegt, während sie auf die von den Herausgebern gewünschte dritte Auflage und vielleicht auch auf eine Onlineausgabe (parallel zum *Biographischen Lexikon zur Geschichte Südosteuropas*) warten.

Jena

EVELYN IVANOVA-REUTER

THOMAS M. BOHN, ADRIAN GHEORGHE, ALBERT WEBER (Hrsg.): *Corpus Draculianum. Dokumente und Chroniken zum walachischen Fürsten Vlad dem Pfähler 1448–1650. Teil 3: Die Überlieferung aus dem Osmanischen Reich. Postbyzantinische und osmanische Autoren.* Bearbeitet von Adrian Gheorghe und Albert Weber. Wiesbaden: Harrassowitz 2013. XLII + 419 S. + 2 Falttafeln. ISBN 978-3-447-06989-2.

Der hier nachstehend besprochene Band des *Corpus Draculianum* hat – wie aus dem Nebentitel ersichtlich – die nach-byzantinischen und osmanischen Quellen zu Leben und Wirken des walachischen Woiwoden Vlad III. Drăculea, gen. „Țepeș“ („der Pfähler“) (1431–1476) zum Gegenstand. Bekannt geworden ist die historische Figur des Vlad Țepeș ~ Vlad Drăculea außerhalb der historischen Heimat und dem Kreis der Historiker und Philologen, deren Interesse dem (süd-)ost-europäischen Raum des 15. Jh.s gilt, natürlich vor allem durch den 1897 erschienenen Roman „Dracula“ des irischen Schriftstellers Bram (eigentl. Abraham) Stoker (1847–1912). Der Roman, zu dem Stoker wohl durch den ungarischen Reisenden und Abenteurer, allerdings auch Hungarologen, Iranisten und Mit-Begründer der Turkologie, Ármin(ius) Vámbéry (– der ihm gelegentlich einige der bekannten dt. Holzschnitte propagandis-